

# Blended Learning: Die richtige Mischung macht's!

Ein praktischer Ideengeber  
für digital unterstützte Lehr-/Lernkonzepte.

Verena Gerner, Dirk Jahn, Claudia Schmidt  
Oktober 2019





Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

## Autoren/innen:



### Dr. Verena Gerner

Fakultät Medien / Servicecenter für Digitale Lehre und Didaktik  
Hochschule Ansbach  
+49 (0) 981 4877 126  
verena.gerner@hs-ansbach.de



### Dr. Dirk Jahn

Fortbildungszentrum Hochschullehre (FBZHL)  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
+49 (0) 9131 85 64803  
dirk.jahn@fau.de



### Claudia Schmidt

Institut für Lern-Innovation (ILI)  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg  
+49 (0) 9131 85 61107  
claudia.schmidt@ili.fau.de

Dieser hochschuldidaktische Leitfaden entstand im Rahmen einer Kooperation der FAU Erlangen-Nürnberg und der Hochschule Ansbach.



FRIEDRICH-ALEXANDER  
UNIVERSITÄT  
ERLANGEN-NÜRNBERG

HOCHSCHULE  
ANSBACH



Fortbildungszentrum  
Hochschullehre



Institut für  
Lern-Innovation

SERVICECENTER FÜR  
DIGITALE LEHRE UND DIDAKTIK



## Inhalt

Einleitung.....	1
1. Über die richtige Mischung im Blended Learning.....	2
2. Didaktische Gestaltungsmöglichkeiten.....	3
2.1. Digitale Werkzeuge didaktisch sinnvoll einsetzen.....	3
2.2. Blended Learning als „Flipped Classroom“.....	7
2.2.1. Empfehlungen für die Bereitstellung von Selbstlernmaterialien.....	8
2.2.2. Anregungen zur methodischen Gestaltung der Präsenzzeit.....	9
2.3. Blended Learning in Kombination mit traditioneller Präsenzlehre.....	11
2.4. Empfehlungen für erfolgreiches Blended Learning.....	13
Literatur.....	15
Anhang.....	17



## Einleitung

Der Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre ist ein zentraler Bestandteil der Digitalisierungsstrategien und -bemühungen vieler deutscher Hochschulen. Lernplattformen, virtuelle Klassenzimmer, Audience-Response-Systeme oder Equipment für die Produktion von Lernmedien gehören mittlerweile an vielen Hochschulen zum Standardrepertoire der technischen Infrastruktur. Besondere Bedeutung kommt dabei der Erstellung und dem didaktischen Einsatz von Lehrvideos als Lernmedium zu, z.B. bei Flipped Classroom-Ansätzen<sup>1</sup> oder in Massive Open Online Courses, sog. MOOCs<sup>2</sup> (Handke, 2015; Jahn & Kenner, 2016). Doch die traditionellen Präsenzveranstaltungen sollen nicht ersetzt oder abgeschafft werden. Vielmehr geht es darum, die Vorteile der digitalen Lernangebote und jene der Präsenzveranstaltung didaktisch sinnvoll miteinander zu verbinden: Ein Blended Learning-Konzept entsteht.

Der vorliegende Leitfaden geht auf grundsätzliche Konzepte und Gestaltungsmöglichkeiten für Blended Learning-Szenarien ein. Dabei stehen explizit niederschwellige, „machbare“ Konzepte im Fokus der Betrachtung. Abschließend finden Sie Informationen zu Unterstützungsangeboten für digitale Lehre an Ihrer Hochschule.

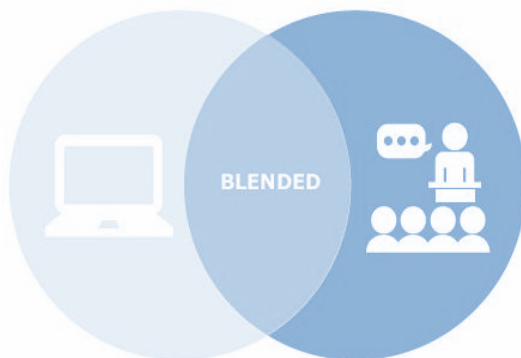
---

<sup>1</sup> "Flipped Classroom" bzw. synonym "Inverted Classroom" bezeichnet ein Lehr-Lern-Szenario, das die Aktivitäten der Präsenzveranstaltung im Hörsaal (Klassenzimmer) mit denen der online stattfindenden Selbstlernphasen vertauscht (siehe Kapitel 2.2.).

<sup>2</sup> MOOCs (Massive Open Online Courses) sind online stattfindende Lehrveranstaltungen, die überwiegend ohne Zulassungsbeschränkungen und meist kostenfrei Lerninhalte an große Teilnehmerzahlen vermitteln.

# 1. Über die richtige Mischung im Blended Learning

Beim „Blended Learning“ handelt es sich um einen „Blend“, also um eine Mischung. In diesem Leitfaden verstehen wir unter Blended Learning die Kombination von Präsenzlernen mit digital gestützter, virtueller Lehre, d.h. mediengestützten Selbstlernphasen. Diese Form des Lernens kann auch als „hybrides“ Lernen bezeichnet werden. Im Grunde genommen handelt es sich also um „nichts anderes als ein Lernen mit verschiedenen Medien und Methoden unter Einbezug von virtuellen und physischen Räumen“ (Reinmann, 2011, S. 7).



Das Konzept „Blended Learning“ sagt per se nichts über den Lernerfolg oder die Qualität der Lehre aus, verrät auch nichts zu den zu verwendenden Methoden und Medien, klärt nicht die Intensität und Dauer von Online-Lernphasen oder die Rolle von Präsenzveranstaltungen. Vielmehr zielt es auf die Ausschöpfung der Potentiale digitaler Lernangebote im Rahmen des Selbststudiums (Flexibilisierung) in Kombination mit den didaktischen Möglichkeiten bei Präsenzveranstaltungen (soziale Aspekte) ab.

Abbildung 1: Die Idee von Blended Learning (eigene Darstellung)

Im Bereich der Hochschullehre erfährt Blended Learning zunehmend Verbreitung, da sich bei einer didaktisch sinnvollen Konzeption der Elemente die Stärken beider Lernsettings (Präsenzlehre und online Selbstlernphasen) bedarfsorientiert kombinieren und nutzen lassen. Gleichzeitig gibt es empirische Belege dafür, dass Blended Learning bei stimmiger Umsetzung einen didaktischen Mehrwert schaffen kann (Leibniz-Institut für Wissensmedien, 2019).

Entsprechend des Digitalisierungsgrades von Lehrveranstaltungen lässt sich Blended Learning als Kombination zwischen virtuellen und Präsenzphasen am ehesten dem Integrationskonzept zuordnen:

Anreicherungskonzept	Integrationskonzept	Virtualisierungskonzept
<ul style="list-style-type: none"> <li>ergänzender Einsatz einer Lernplattform</li> <li>Präsenzseminare sind weiterhin die tragende Säule der Bildungsveranstaltung</li> <li>Beispiele: Unterlagen zur Vorlesung digital bereitstellen, E-Assessments zur Lernzielkontrolle, digitale Sprechstunden zur Prüfungsvorbereitung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>E-Learning ist eine tragende Säule der Lehr-Veranstaltung</li> <li>Präsenzen und E-Learning wechseln sich ab und stehen in Bezug zueinander (Blended Learning)</li> <li>Beispiele: Flipped Classroom, virtuelle Lernphasen zwischen Präsenzterminen mit Selbstlernaufgaben und/oder Gruppenarbeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>keine Präsenzanteile mehr, sondern rein virtuelle Lehre</li> <li>tutorielle Betreuung der netzbasierten Veranstaltungen</li> <li>Beispiele: virtuelle Seminare, die sich unterschiedlicher Methoden und Online-Medien bedienen können</li> </ul>

Abbildung 2: Lehrkonzepte nach dem Grad der Digitalisierung (Hochschule Ansbach, 2017)



Blended Learning eröffnet viele Vorteile für Lehrende und Lernende: Lernende erhalten räumliche und zeitliche Flexibilität beim Selbstlernen bei gleichzeitiger Strukturierung des Selbstlernprozesses. Besonders adaptive Szenarien eignen sich, unterschiedlichen Lernbedürfnissen zu begegnen.

Als Lehrender können Sie das Selbststudium Ihrer Teilnehmenden mit vielfältigen Inhalten ausgestalten, die Inhalte ggf. auch mehrfach nutzen oder als offene Lernressourcen teilen. Präsenzzeiten können für soziales Lernen und das Erreichen anspruchsvollerer Lernziele genutzt werden. Aspekte der Betreuung, Kommunikation und Aktivierung lassen sich auch für große Gruppen durch digitale Elemente unterstützen. Zusätzlich können Sie durch digitale Übungs- und Prüfungsszenarien didaktische Vorteile bei der Kontrolle des Lernstandes sowie bei der Leistungserhebung erzielen.

Gleichzeitig stellen Blended Learning-Szenarien kein „Allheilmittel“ für die Verbesserung der Qualität der Hochschullehre dar, sondern erfordern spezifische didaktische Rahmenkonzepte, um mögliche Chancen zu entfalten und Herausforderungen zu begegnen.

Zunächst bedeutet die Umstellung auf Blended Learning einen Mehraufwand für Sie als Lehrenden, was jedoch für alle konzeptionellen Änderungen, auch bei Präsenzkonzepten, gilt. Besonders die Produktion von Medien (z.B. Lernvideos) und interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team mit Mediendidaktikern und Technikern bedeuten einen hohen Ressourcenbedarf. Die Ausgestaltung, konzeptionelle Verzahnung mit den Präsenzsitzungen und Durchführung (Betreuung) der virtuellen Phasen sind anspruchsvolle Aufgaben. Für den Aufbau digitaler Kompetenz für Sie als Lehrenden bietet Ihre Hochschule eine Reihe von Qualifizierungs- und Beratungsmaßnahmen an (vgl. Anhang). Die vielleicht größte Herausforderung stellt die Umstellung für Lernende dar: Studierende unterschätzen regelmäßig den Aufwand in Blended Learning-Kursen, indem sie den Schluss ziehen, weniger Präsenzzeit bedeutet weniger Lernaufwand. Sie können Ihre Lernenden durch ein durchdachtes Konzept und eine individuelle Begleitung unterstützen.

Die richtige Mischung beim Blended Learning definiert sich aus der konkreten bedarfsorientierten didaktischen Analyse des einzelnen Lehr-Lern-Szenarien und bedarf ganz individueller Konzepte zur Abwechslung von Präsenz- und Onlinephasen.

## 2. Didaktische Gestaltungsmöglichkeiten

### 2.1. Digitale Werkzeuge didaktisch sinnvoll einsetzen

Die Erfahrung zeigt, dass zunächst kleine Schritte auf dem Weg zum Blended Learning-Szenario erfolgversprechender sind als eine radikale Umgestaltung. Dabei empfiehlt es sich, wenige Elemente mit niedrigen technischen Anforderungen und geringem Entwicklungsaufwand zu integrieren (Wilbers, 2015).

Wenn Sie Ihre Lehrveranstaltung bereits über die an der Hochschule etablierte Lernplattform organisieren (Anmeldung, Bereitstellung von Foliensätzen, Nutzung der Datei-Upload-Funktion für Abgaben der Studierenden) und das Ziel verfolgen, die individuelle Betreuung Ihrer Lernenden zu verbessern, dann könnte ein Schritt in Richtung Blended Learning sein, diese Arbeitsmittel zu erweitern, indem beispielsweise ein Forum für die Kommunikation und Betreuung zu Studienleistungen genutzt wird.

Ein weiterer didaktisch wertvoller Schritt zur Verbesserung der kontinuierlichen Lernerfolge und der Prüfungsleistung ist die Bereitstellung von Online-Assessment-Aufgaben während des Semesters (z.B. Quizzes mit unterschiedlichen Fragetypen) zur Selbstkontrolle. Studierende könnten damit ihren kognitiven Lernerfolg prüfen und erhalten bereits während des Semesters eine Rückmeldung zu ihrem Leistungsstand sowie eine Vorbereitung für die „echte“ Prüfung. Gleichzeitig können Sie als Lehrender erkennen, an welchem Punkt die Studierenden stehen und im Verlauf der Lehrveranstaltung zielgerichtet Lerninhalte oder Aufgaben vertiefen.



*Einstiegstipp: Suchen Sie zunächst einen Teilausschnitt aus Ihrer Lehrveranstaltung aus, den Sie durch Blended Learning weiterentwickeln.*

Wenn es Ihnen um die Aktivierung der Lernenden und eine Intensivierung des sozialen Lernens in der Präsenzsitzung geht, dann stellt die Auslagerung von Inhaltsvermittlung oder Übungsaktivitäten in virtuelle Phasen ein geeignetes Konzept dar. Für diesen Schritt lautet die Empfehlung: Knüpfen Sie an vorhandene Materialien und Ideen an. Insbesondere die Produktion von multimedialen Lernmaterialien sollte genau überlegt werden. Welches Medium eignet sich besonders gut zur Erreichung der Lernziele? Mit welchen Materialien arbeiten Sie bisher? Finden sich geeignete Alternativen, mit denen die anvisierten Lernziele genauso gut und bei geringerem Ressourceneinsatz erreicht werden können? Welche Materialien (z.B. OER) gibt es bereits im Internet? Zusätzlich bietet sich hier die Nutzung interaktiver Elemente z.B. zum kollaborativen Schreiben (Etherpad) oder zur interaktiven Bearbeitung von Videos (durch Kommentare oder Quizfragen) an.

### Open Educational Resources (OER)

OER sind offene Bildungsressourcen, also digitalisiertes Lehr-/Lernmaterial, das im Internet zur freien Verfügung steht. Ein spezielles Lizenzmodell (Creative Commons) regelt den Zugriff und die Verwendung.

Ausgehend von den unterschiedlichen didaktischen Aktivitäten gilt es, die einzelnen digital verfügbaren Elemente mit den Aspekten aus dem didaktischen Konzept (z.B. nach dem Berliner Modell) zu einem integrierten Ganzen zu kombinieren. Das „Rezept“ für die Mischung der einzelnen Komponenten ist dabei so individuell wie die Zielgruppe, der Dozent und die einzelne Lehrveranstaltung. Hinsichtlich der didaktischen Aktivitäten in der Veranstaltung bieten sich unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten durch digitale Werkzeuge für den individuellen „Blend“ an. In der Tabelle sind einzelne Werkzeuge beispielhaft typischen didaktischen Aktivitäten zugeordnet - je nach Einsatz und Konzept lassen sich die Elemente auch für weitere Zwecke nutzen: Portfolios finden auch für weitere Zwecke sinnvolle Verwendung, z.B. zum Bewerten von Praktikumsleistungen oder zur Aktivierung der Lerner in Form eines Lerntagebuchs.

**Vermitteln:** Zur Vermittlung von Inhalten eignen sich digitale Elemente, die die entsprechenden Lerngegenstände transportieren, z.B. in Form von Lernmodulen (WBT), Texten, Videos oder Audiodateien. Der Vorteil digitalisierter Inhalte liegt in der Möglichkeit zur individuellen Selbststeuerung durch den Lernenden, indem er Lernort, Lernzeit, Lerntempo sowie die Anzahl der Wiederholungen nach den eigenen Bedürfnissen gestalten kann (Medienzentrum TU Dresden, 2017).

**Bewerten und prüfen:** Wenn es um die Bewertung und Prüfung des Lernstandes geht, kommen digitale Werkzeuge zum Einsatz, die teilweise spielerisch in Quizzes vorhandenes Wissen abfragen und den Studierenden eine unmittelbare und individuelle Rückmeldung über ihren Lernstand geben. Bei formativen Assessments erhält auch der Dozent bereits während des Semesters automatisierte Rückmeldungen zum Lernstand seiner Teilnehmenden und kann die für die Korrektur gesparte Zeit in das Erstellen weiterer Übungsaufgaben investieren. Auch in summativen Assessments (z.B. Abschlussprüfungen) profitieren die Lehrenden und Lernenden von der automatischen Auswertung und der schnelleren Verfügbarkeit der Resultate.

Was wollen Sie didaktisch bewirken?				
Didaktische Aktivität	Vermitteln	Bewerten und prüfen	Betreuen und kommunizieren	Motivieren und aktivieren
Konkreter Einsatzzweck	Einsatz und Gestaltung von Lehrmaterialien zur Weitergabe von Informationen	Gestaltung von Werkzeugen zur Erfassung des Kenntnisstandes der Teilnehmenden	Gestaltung von Maßnahmen zur Betreuung und Interaktion im Kurs (zwischen Lehrendem und Teilnehmenden sowie unter den Teilnehmenden)	Gestaltung von Elementen zur Aktivierung der Teilnehmenden und kollaborativen oder kooperativen Erarbeitung von Ergebnissen
Geeignete digitale Werkzeuge (Beispiele)	Lernmodule, Texte, Filme, Audio-Podcasts	Tests, Übungen, Umfragen, STACK-Fragen	Chat, Forum, Portfolio, Video-Feedback, Audio-Feedback	Wiki, Etherpad, Lernkartentraining, Abstimmungssysteme, interaktives Bearbeiten von Videos

*Eigene Darstellung nach HRK (2016) und Kerres (2001)*

**Betreuen und kommunizieren:** Foren (zur asynchronen Kommunikation) oder Sprechstunden per Videokonferenz (zur synchronen Kommunikation) können eingesetzt werden, um z.B. dem erhöhten Gesprächsbedarf von Studierenden kurz vor Abgabeterminen für Hausarbeiten zu begegnen und so eine gezieltere und stark individuelle Betreuung zu ermöglichen. In E-Portfolios können ähnlich einer digitalen Sammelmappe Inhalte festgehalten und z.B. in Form eines Lerntagebuches zur persönlichen Weiterentwicklung veröffentlicht werden. Video-Feedback (in Form eines Screencasts (Bildschirmaufnahmen) mit Audiospur) eignet sich besonders gut, um den Lernenden den Lese- und Korrekturprozess transparent zu machen und detailliertes, individuelles Feedback über die schriftliche Korrektur hinaus zu geben. Soziales Lernen, also Lernen mit hoher Interaktion zwischen Lernenden und Lehrenden sowie zwischen den Lernenden untereinander, ist ein unerlässlicher, motivationsfördernder Aspekt in der (virtuellen) Lehre und hilft dabei, Dropout-Raten zu reduzieren und die Zufriedenheit der Lernenden zu erhöhen.



*Unabhängig davon, welche digitalen Elemente Sie in Ihr Lehrkonzept integrieren: Prüfen Sie Ihr Gesamtkonzept hinsichtlich jeder didaktischen Entscheidung auf Stimmigkeit!*

**Motivieren und aktivieren:** Ein besonderes Augenmerk bei der digital unterstützten Lehre sollte auf Aktivierung und Motivation gelegt werden. Studien belegen (vgl. u.a. Handke, 2015), dass der aktive persönliche Bezug des Lernenden zum Stoff durch rein passives Rezipieren schnell verloren geht und ein reines „Konsumieren“ stattfindet. Eine große Rolle spielen hier BYOD<sup>3</sup>-Konzepte, bei denen die Lernenden ihre eigenen mobilen Geräte in der Präsenzveranstaltung nutzen, um beispielsweise in elektronischen Live-Votings (Clicker oder Audience Response Systeme) – einzeln oder nach Murmeln in Kleingruppen – über konkrete Fragen abzustimmen. Damit ist auch eine Aktivierung in Großgruppenveranstaltungen möglich (Gerner & Roderus, 2017). Auch gemeinsames synchrones oder asynchrones Schreiben an einem Dokument (z.B. in einem Wiki oder im Etherpad) bietet sich sowohl für Präsenzveranstaltungen als auch für Onlinephasen zur Erarbeitung und Aufbereitung von Lerninhalten an. Für die Selbstlernphasen eignen sich ferner Werkzeuge wie Lernkartentraining oder das interaktive Bearbeiten von Videos. Gerade bei Videos hat es sich als besonders wichtig erwiesen, das passive Rezipieren durch Arbeitsaufträge, Fragen oder weiterführende Links zu durchbrechen und dem Lernenden zu einer aktiven Rolle zu verhelfen (Schmidt, 2017).

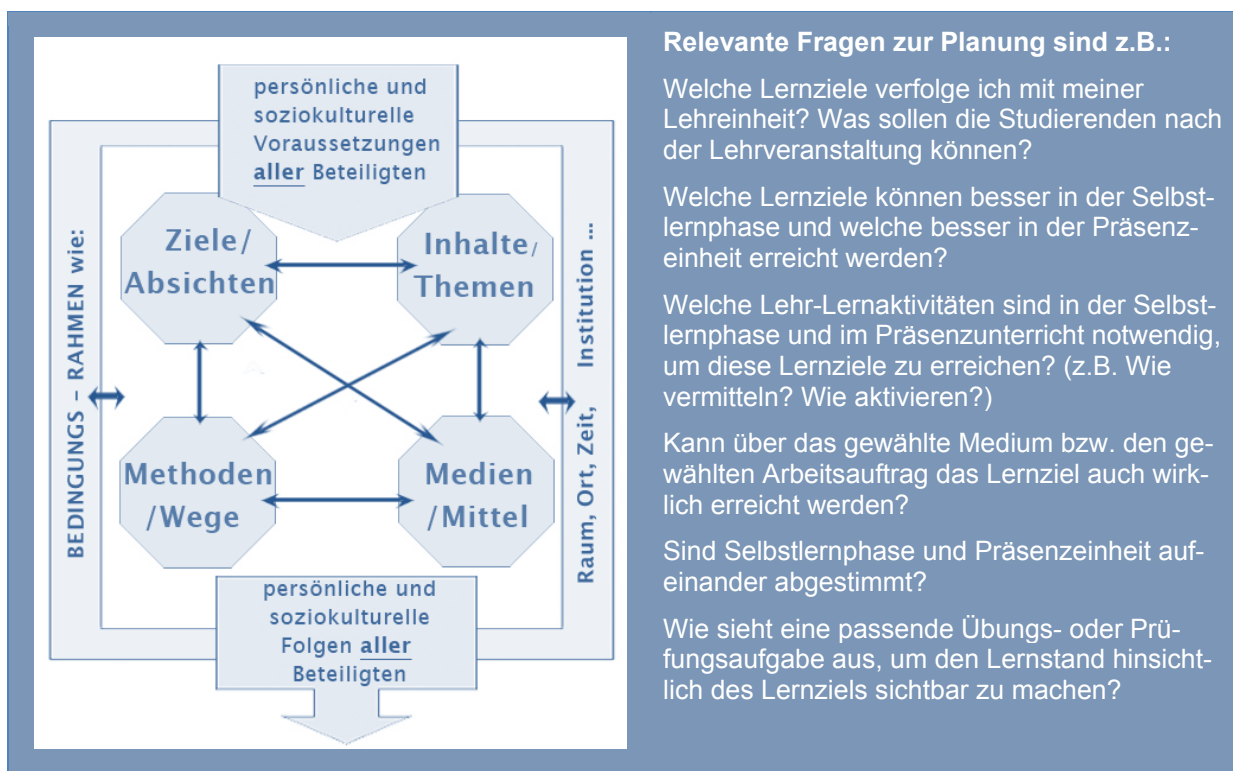


Abbildung 3: Berliner Didaktik-Modell nach Heimann, Otto und Schulz (Darstellung übernommen aus Wikipedia, 2018) (Bild gefärbt)

Zur Konzeption eines Blended Learning-Angebotes kann das Berliner Didaktik-Modell eine praktische Hilfestellung geben (Heimann, Otto & Schulz, 1979, siehe Abbildung 3). In dem Modell wird die Planung von Einheiten einer Lehrveranstaltung systemisch gedacht. Alle der dargestellten Faktoren hängen zusammen, beeinflussen sich und müssen in der Planung von Blended Learning in Einklang gebracht werden. Manche der Faktoren lassen sich weitestgehend frei gestalten (Entscheidungsfelder: Inhalte, Ziele, Methoden, Medien). Andere Faktoren wiederum können auf die Schnelle nicht verändert werden (siehe Bedingungsrahmen inklusive Raum, Zeit, technische Infrastruktur, Eigenschaften und Kompetenzen der Studierenden und

<sup>3</sup> BYOD (Bring your own device) bedeutet wörtlich übersetzt „Bringe dein eigenes Gerät mit“.

Lehrenden usw.). Man muss folglich die Planung an die Gegebenheiten anpassen und die getroffenen Entscheidungen aufeinander abstimmen. Wenn in einem der Entscheidungsfelder eine Handlungsoption festgelegt wurde (z. B. Wahl eines Zieles), müssen alle anderen Felder darauf hin befragt werden, ob ein harmonisches Zusammenspiel gewährleistet ist (Medien, Methoden usw.). Diese Überlegungen zahlen sich aus: Es sind stimmig geplante, an den konkret vorliegenden Bedingungen ausgerichtete Lehr-Lernsituationen, die den Lernerfolg der Studierenden maßgebend beeinflussen (Hattie, 2013, Zierer, 2018).

## 2.2. Blended Learning als „Flipped Classroom“

Die traditionelle Hochschullehre zeichnet sich häufig noch durch ein hohes Maß an Frontalunterricht zur Inhaltsvermittlung in der Präsenzphase aus. Die Studierenden verhalten sich dabei eher passiv bzw. rezeptiv, schreiben im besten Fall mit und hören aufmerksam zu. Das Fachstudium hingegen dient dazu, den Stoff praktisch anzuwenden oder zu wiederholen – wobei auch hier Tutorinnen und Tutoren nicht selten vorrechnen, präsentieren oder zusammenfassen und Studierende somit wieder in die passive Rolle verfallen. Das Selbststudium dazwischen und danach findet meist ohne Begleitung statt, d.h. Dozierende erhalten keine Information zum Wissensstand der Lernenden und auch die Lernenden selbst wissen meist nicht, an welchem Punkt im Lernprozess sie stehen. Aspekte der Betreuung und Motivation finden zu wenig statt. Am Ende des Semesters steht die Prüfung, deren Methoden meist wenig Bezug oder Verschränkung zu den Lernergebnissen und Lernmethoden aufweisen. Ein Blended Learning-Konzept, das diesen Erscheinungsformen entgegenwirken kann, ist das „Flipped Classroom“.

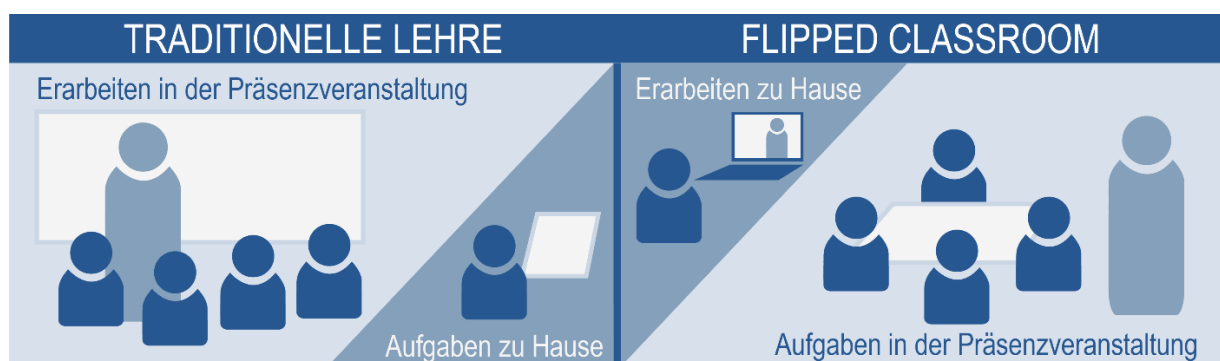


Abbildung 4: Traditionelle Lehre versus Flipped Classroom (eigene Abbildung, angelehnt an Darstellung von The Center for Teaching and Learning at University of Washington, 2019)

Oftmals ist automatisch das Flipped Classroom-Konzept gemeint, wenn von Blended Learning die Rede ist. Die Idee des Flipped Classroom (oder auch „Inverted Classroom“; zu Deutsch: umgedrehter Unterricht) im engeren Sinn besteht darin, dass sich Studierende die Lerninhalte selbstständig mit bereitgestellten Selbstlernmaterialien (z.B. Lehrvideos) aneignen, während die Zeit in den Präsenzveranstaltungen für soziale Prozesse wie Anwendung, Vertiefung oder Diskussion verwendet wird.

Neben der Informationsvermittlung werden in der Selbstlernphase häufig E-Assessments eingesetzt (z.B. Wissenstests mit geschlossenen Antworten und Musterlösungen), um den Lernstand zu erheben und für Lehrende und Lernende transparent zu machen. Durch die Lernstandkontrolle erhalten Dozierende Hinweise auf Wissenslücken und gewinnen Anhaltspunkte für die Qualität der bereitgestellten Lehrvideos/Selbstlernmaterialien.



*Flipped Classroom kombiniert die systematische Wissensvermittlung in Form eines vorlaufenden Selbststudiums mit der Anwendung, Vertiefung und Diskussion in der Präsenzveranstaltung.*

Die gewonnene Präsenzzeit kann nun für praktisches Üben und soziales Lernen genutzt werden. Konzepte wie „Lernen durch Lehren“, „Lernen durch Spielen“ und „Lernen durch Diskutieren“ sind längst gängige Praxis zur Gestaltung von Präsenzveranstaltungen geworden (Jahn & Kenner, 2016). Auch das Lehrkonzept „Just-in-Time Teaching“ (JiTT) kann hier sinnvoll integriert werden. JiTT geht von den Studierenden als aktive Lernende aus, die vorab online Fragen zum vorbereiteten Stoff beantworten. Die Lehrenden können die Antworten einsehen und die Präsenzsitzung bedarfsorientiert vorbereiten und gestalten.

### 2.2.1. Empfehlungen für die Bereitstellung von Selbstlernmaterialien

Professionell gestaltete multimediale Elemente können für das Selbststudium eine Bereicherung sein. Große Stärken ergeben sich z.B. beim Vermitteln von Methoden- und Entscheidungskompetenz (Vorgehensweise bei der juristischen Fallbearbeitung, technische Abläufe, Bestimmungsübungen), bei der Visualisierung von Bewegungs- (Baumann & Jahn, 2015) und Prozessabläufen (u.a. Ablauf chemischer Versuche, Trainingsanalysen im Sport), dem Herstellen von Praxisbezügen z.B. in Form von virtuellen Laboren (Naturwissenschaften), virtuellen Behandlungsräumen (Medizin) oder durch virtuellen Ortswechsel (Wissenschaften mit Ortsbezug: z.B. Kunstgeschichte, Archäologie, Geowissenschaften).



*Nicht immer ist die Produktion von Lehrvideos sinnvoll. Prüfen Sie etwaige Alternativen (z.B. Audio-Podcasts, Texte, vorhandene Videos), die ggf. mit geringerem Ressourceneinsatz realisierbar sind.*

Im Folgenden werden einige Empfehlungen für die Verwendung von multimedialen Selbstlernmaterialien gegeben und ergänzende Materialien auf Textbasis aufgezeigt.

#### Multimediale Selbstlernmaterialien

Digitale Lernmodule (Web based Trainings) sind in der Lage, verschiedene Medienarten (Text, Bild, Audio, Video) in sich zu vereinen, mit Interaktionen und Übungsaufgaben zu bestücken und so den Lernprozess mit allen didaktischen Funktionen digital zu begleiten und zu unterstützen.

In der Hochschullehre kommen zur Inhaltsvermittlung häufig Lehrvideos zum Einsatz, z.B. unter Realbedingungen gedrehte Lehrfilme, Screencasts oder Erklärvideos, die zusätzlich didaktisch mit Interaktionen (zur Aktivierung) und Übungsaufgaben (zur Lernstandkontrolle) angereichert werden können. Ein didaktisch sinnvoller Einsatz von Vorlesungsaufzeichnungen lässt sich durch die Nachbereitung und Zerlegung der Mit-

#### Der „gute Ton“ für Lehrvideos

Ob Vorlesungsaufzeichnung, Realfilm, Screencast oder Erklärvideo – das A & O für ein Video, das auf Akzeptanz stößt, ist eine ausgezeichnete Tonqualität. Rauschende oder in der Lautstärke wechselnde Aufnahmen reduzieren Aufmerksamkeit und Behaltensleistung des Rezipienten. Etwas mehr Abstriche sind bei der Bildqualität möglich. Dennoch gilt: Lieber auf Videoeinsatz verzichten als schlechte Lehrvideos anbieten.

schnitte in kurze Einheiten (max. 5 bis 8 Minuten) und deren Einbettung in das Online-Szenario mit Arbeitsaufträgen, weiterführenden Informationen und Quizzes erreichen.

Im Rahmen der Lernfilmkonzeption gilt es in erster Linie, eine strikte didaktische Reduktion vorzunehmen, den Inhalt ggf. auf mehrere kurze Einzelfilme zu verteilen, Aufwände abzuschätzen und damit während der anschließenden Produktionsphase viel Zeit einzusparen. Im Rahmen der Konzeptionsphase ist ferner zu entscheiden, welcher Videotyp zu Ihren Zielen, Ihrem didaktischen Konzept und zu Ihrem Ressourcenbudget passt. Lehrvideos in der Screenshot-Variante stellen beispielsweise geringere technische Anforderungen und können meist mit wenig Unterstützung bewältigt werden. Hinsichtlich der optimalen Videolänge schwankt die wissenschaftlich belegte Aufmerksamkeitsspanne je nach Studie zwischen 5 und 8 Minuten (Handke, 2015; Kerres, 2013; Khan, 2013; Schmidt, 2017). In geeigneten Fällen können Sie auch offene Multimedia-Ressourcen (OER) in das eigene Lehrszenario integrieren und je nach Lizenzmodell interaktiv anreichern, kommentieren oder anpassen.



*Wichtig: Produzieren Sie kein Lehrvideo ohne vorherige detaillierte Konzeption.*

### **Die richtige Mischung: Selbstlernmaterialien auf Text-Basis**

Die klassische Alternative zur Inhaltsvermittlung durch digitale Materialien stellen Textquellen dar. Dies können neben Lernmodulen auch selbst erstellte Skripte sein, die als PDF-Lektionen ausgegeben werden. Dass PDF-Skripte auch im digitalen Zeitalter (noch) nicht aus der Mode gekommen sind, zeigen Persike und Friedrich (2016). Textbasierte Materialien unterstützen Studierendentypen, die gerne Texte lesen und ggf. ausdrucken, um diese mit handschriftlichen Notizen und Markierungen zu verarbeiten. Sie können auch Ihre Studierenden anleiten, Inhalte (z.B. Wiki-Einträge) selbst bzw. kollaborativ zu erarbeiten und die Veröffentlichung der Ergebnisse im Kurs begleiten.



*Empfehlenswert ist nicht nur für die Selbstlernphase ein Materialienmix, der unterschiedliche Sinneskanäle anspricht, um den Lernern mehrfach Zugang zu ermöglichen.*

Auch für Selbstlernmaterialien auf schriftlicher Basis bietet sich die Bereitstellung von begleitenden E-Assessments an, mit denen die Studierenden eine Lernzielkontrolle zum Lesetext vornehmen können.

### **2.2.2. Anregungen zur methodischen Gestaltung der Präsenzzeit**

Das zusätzliche Selbststudium eröffnet neue Möglichkeiten für die Gestaltung der Präsenzlehre. Durch die Auslagerung der Vermittlung von Grundlagenwissen (Lernziele: Erinnern und Verstehen) können Lernziele auf höheren Taxonomiestufen (Anwenden, Analysieren, Evaluieren, Erschaffen) verfolgt und Schlüsselkompetenzen gefördert werden.

Sie können den in den Präsenzsitzungen gewonnenen Spielraum dann besonders gewinnbringend im Rahmen des “Just-in-Time Teachings” nutzen, wenn Ihnen als Lehrenden durch formatives Assessment in den Selbstlernphasen und/oder in der Präsenzlehre deutlich gewor-

den ist, auf welchem Lernstand sich die Studierenden bewegen, ob sie die anvisierten Lernziele erreicht haben und wo noch eine Klärung und Wiederholung notwendig ist (didaktische Aktivitäten: bewerten & prüfen). Erst wenn Lernen sichtbar wird, lässt sich gezielt eine geeignete didaktische Antwort finden, wie konkret weiter verfahren werden sollte (Hattie, 2013).



*Den Präsenzveranstaltungen kommt im Flipped Classroom eine entscheidende Bedeutung zu.*

Daher ist die Präsenzveranstaltung immer auch der Ort des gezielten Übens und der Klärung von Fragen (didaktische Aktivitäten: kommunizieren & betreuen, aktivieren & motivieren).

Auch stark handlungsorientierte, kollaborative und kooperative oder spielerische Formen des Lernens sind besonders gut für die Ausgestaltung des gewonnenen Freiraumes in der Präsenzphase geeignet, um die Aktivität der Lernenden zu fördern, zu motivieren und die Kommunikation zu unterstützen. Spannagel und Spannagel (2013) setzen ihren Schwerpunkt auf drei Formate, die nachfolgend kurz skizziert werden.

Im **Aktiven Plenum** sind Studierende damit befasst, gemeinsam eine Aufgabe oder Fragestellung zu bearbeiten. Ein Studierender übernimmt dabei die Rolle des Moderators, der Ideen sammelt, strukturiert und die Kommunikation im Hörsaal steuert. Ein weiterer Studierender ist für die Tafelanschrift verantwortlich. Der Lehrende hingegen gibt die Rolle des Vermittlers und des Fachexperten weitgehend ab, vollzieht den "shift from teaching to learning"<sup>4</sup> und tritt eher als Coach, Lernbegleiter und Lernberater auf.

So genannte **Lecture Games** hingegen setzen auf Schnelligkeit und kompetitives Lernen in Gruppen und nutzen das Lern- und Motivationspotential von Spielen zum Erwerb von Wissen.

Eine weitere Methode, besonders für große Gruppen in Präsenzveranstaltungen, ist das **Think-Pair-Share**. Die Abwechslung von individuellen und kooperativen Lernphasen unterstützt in erster Linie das soziale Lernen und kann zu einer verbesserten Behaltensleistung beitragen.

### Think-Pair-Share für große Gruppen

Nachdem die Lernenden eine Einführung in eine bestimmte Problemstellung erhalten haben, müssen sie anschließend selbstständig in Alleinarbeit über das Problem nachdenken (Think), dann mit ihrem Partner und in einer Arbeitsgruppe diskutieren (Pair), dabei ein Handlungsprodukt wie einen Diskussionsbeitrag, ein Plakat oder eine Lösungsskizze anfertigen sowie abschließend im Plenum die Ergebnisse besprechen und zusammentragen (Share).

Abhängig von den anvisierten Lernzielen und Sequenzen kommen auf Sie als Lehrenden unterschiedliche und mitunter anspruchsvolle Aufgaben zu: Zur Exploration der Problemstellung anregen, sich dann zurücknehmen und beobachten, unterstützen nur da, wo es wirklich notwendig wird, die Unterstützung und die Struktur dann aber wieder reduzieren, wenn es möglich wird, vorführen und erklären, wo es geboten scheint, den Kurs korrigieren, wenn es zu weit aus dem Ruder läuft, zur Artikulation und zum Diskurs anregen, um Probleme aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten oder aber dann auch die Lernenden wieder in die Reflexion führen. Sie als Lehrender sind verantwortlich für das gezielte und stimmige Herbeiführen und

<sup>4</sup> Im Rahmen eines Perspektivenwechsels vom Lehren zum Lernen sind Lehrende aufgerufen, im inneren Rollenwechsel ihre Lehre und das zu vermittelnde Wissen aus den Augen der Studierenden zu betrachten. Dies impliziert Anpassungen in der Planung und Vorbereitung der Veranstaltung.



Begleiten der Lernenden. Nach diesem Verständnis erforscht der Lehrende fortlaufend die Wirkung seiner eigenen Lehre und richtet sein didaktisches Handeln und Gestalten an dem Verständnisprozess und Lernstand der Studierenden aus (Hattie, 2013).

Flipped Classroom ist ein innovatives, aber anspruchsvolles didaktisches Format, das nicht für alle Kontexte geeignet ist. So kann beispielsweise schnelllebiges Wissen eine ständige Aktualisierung der digitalen Lernmedien notwendig machen. Zudem kann die Selbstlernphase einen hohen Betreuungsaufwand durch den Dozierenden erfordern. In solchen Fällen kann ein Blended Learning-Konzept, welches den herkömmlichen Vorlesungsstil digital anreichert, sinnvoller sein.

### 2.3. Blended Learning in Kombination mit traditioneller Präsenzlehre

Blended Learning muss nicht immer Flipped Classroom sein. Auch herkömmliche Lehrkonzepte, die auf wöchentlichen Präsenzsitzungen mit einem hohen Anteil an Frontalunterricht basieren, können in ein Blended Learning-Szenario transformiert werden. Dazu wird der traditionelle Vorlesungsstil zur Inhaltsvermittlung beibehalten, während begleitende Übungsaktivitäten der Studierenden (z.B. zur Lernstandkontrolle) außerhalb der Lehrveranstaltungszeiten stattfinden und digital unterstützt werden.

**!** *Ein kontinuierlicher Lernprozess entsteht durch die Verzahnung der Online-Aktivitäten mit den Präsenzterminen.*

Die folgende Darstellung zeigt, wie ein solches Lehrkonzept aussehen kann. In diesem Beispiel werden die wöchentlichen Präsenzzeiten einerseits für Frontalunterricht zur Inhaltsvermittlung genutzt, um theoretische Grundlagen zu vermitteln. Andererseits finden während der Präsenzsitzung die Präsentation und Weiterverarbeitung von Gruppenergebnissen aus den Onlinephasen (didaktische Aktivitäten: betreuen & kommunizieren, motivieren & aktivieren, bewerten & prüfen) statt.

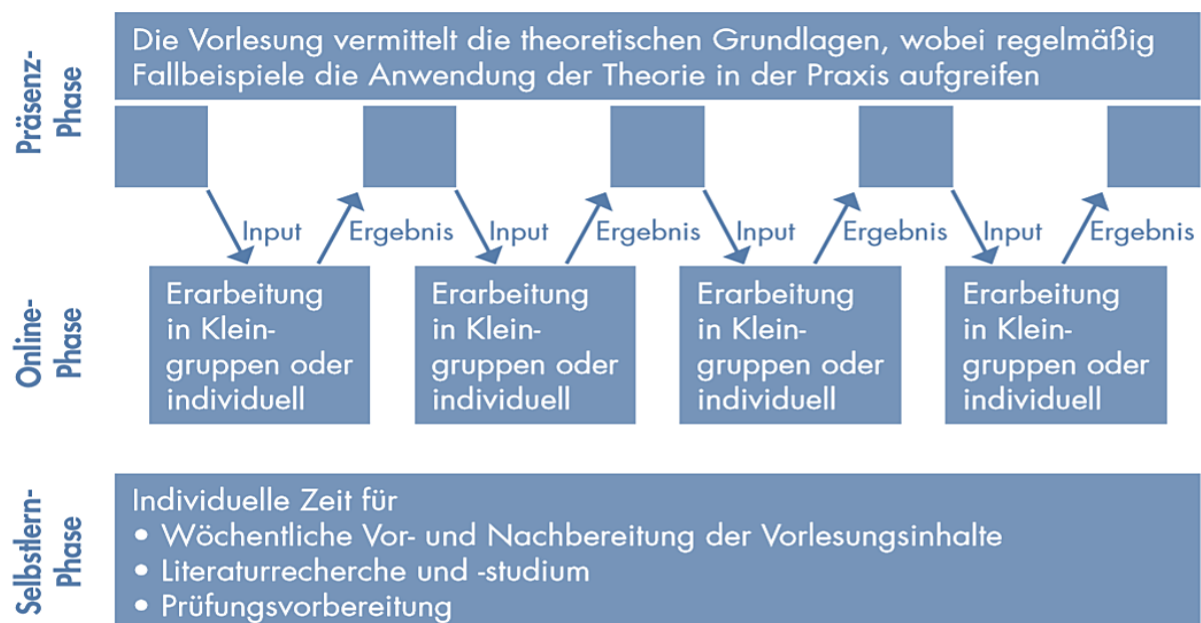


Abbildung 5: Schematische Darstellung eines Blended Learning-Konzepts mit traditionellem Vorlesungsstil (Ademmer & Hammerschmidt, 2018, S. 68) (Bild gefärbt)

Parallel zur Vorlesung gibt es Arbeitsaufträge, die inhaltlich direkt am Inhalt des vorherigen Präsenztermins anknüpfen und im Rahmen einer Online-Phase in Kleingruppen oder individuell bearbeitet werden. Die Online-Phasen erlauben den Studierenden, das Gelernte auf praktische Problemstellungen anzuwenden und dadurch den Lernfortschritt zu sichern. Zugleich erhöhen die Online-Phasen den Workload für die Studierenden, die auch außerhalb der Präsenztermine zu Lernaktivitäten aufgefordert sind (didaktische Aktivitäten: motivieren & aktivieren, bewerten & prüfen).

Diese Arbeitsaufträge können in sich abgeschlossen sein oder in ihrer Gesamtheit ein Projekt bilden, welches laufend die Inhalte der Lehrveranstaltung weiterführt. Die Ergebnisse der Arbeitsaufträge werden in der folgenden Präsenzphase präsentiert und gemeinsam reflektiert. Auf diese Weise entsteht ein klarer Bezug zwischen Online- und Präsenzphasen.

Die Online-Phasen werden über das Lernmanagementsystem (LMS) abgebildet und gesteuert, d.h. die Studierenden können sich dort den Arbeitsgruppen zuteilen, haben Zugriff auf den Arbeitsauftrag und die benötigten Dokumente. Zur Bearbeitung der Aufgabenstellung können sie Kommunikationsinstrumente, wie z.B. das Forum oder das Etherpad nutzen. Ferner können externe Tools wie etwa geteilte Dokumente (Microsoft Office 365, etc.) eingebunden werden,

### Webquest – eine methodische Idee zur Gestaltung der Online-Phasen

Herzstück der Webquest ist eine unter bestimmten didaktischen Gesichtspunkten gepflegte Linkliste, die Basis für die Lösung einer problemorientierten, authentischen Aufgabenstellung darstellt (Wilbers, 2015). Die Lernenden werden zunächst an das Thema herangeführt und erhalten anschließend eine konkrete handlungs- und produktorientierte Problemstellung. Zur Lösung der Aufgabenstellung (in Einzel- oder in Gruppenarbeit) nutzen die Lernenden neben der Linkliste auch authentische Quellen, die sich widersprechen, verschiedene Perspektiven zu einem Thema parat halten oder verschiedene Lösungswege aufzeigen. Die Aufgabe ist so gestellt, dass die Studierenden konkrete Ergebnisse und Lösungsansätze in Form von Plakaten, Präsentationen, Checklisten etc. als Handlungsprodukte erstellen und anschließend in der Präsenzveranstaltung präsentieren. Mehr Infos zu Webquests unter: <http://www.webquests.de/eilige.html>

in denen die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse zusammentragen. In diesem Fall kommt der Beachtung datenschutzrechtlicher Aspekte eine Bedeutung zu. Es dürfen keine sensiblen Daten preisgegeben werden. Das Einreichen der Ergebnisse muss bis zu einem bestimmten Termin über die Abgabefunktion der Lernplattform erfolgen, um im folgenden Präsenztermin besprochen zu werden. Auch digital affine Studierende benötigen zur Motivation und Orientierung in den Onlinephasen erfahrungsgemäß ein hohes Maß an Anleitung und Steuerung, da die gewohnten Online-Aktivitäten bisher weniger im Bildungs- als viel mehr im privaten Bereich stattfinden.

Eine Betreuung der Arbeitsgruppen durch den Dozierenden erfolgt in diesem Beispiel asynchron und passiv, d.h. der Lehrende ist über ein Forum ansprechbar und steuert nur auf Nachfrage die Kommunikation im Kurs. Schließlich geben die wöchentlichen Präsenztermine kontinuierlich Raum für Feedback und Betreuung. Der Schlüssel für ein erfolgreiches Konzept liegt in der stimmigen Verzahnung der Online-Aktivitäten mit den Präsenzterminen.

## 2.4. Empfehlungen für erfolgreiches Blended Learning

Sie können sich bei der Planung/Konzeption, Umsetzung und Durchführung Ihrer digital angereicherten Lehr-/Lern-Szenarien an folgenden Empfehlungen orientieren (siehe auch Hetzner et al., 2017; Hetzner & Schmidt, 2018). Nutzen Sie auch die entsprechenden Angebote (u.a. Qualifizierung, (medien-)didaktische Beratung, Umsetzungsunterstützung) an Ihrer Hochschule (vgl. Anhang).

### Planung/Konzeption:

- ✓ Beginnen Sie mit kleinen Schritten: Transformieren Sie zunächst nur ein überschaubares Arbeitspaket und entwickeln Sie Ihr Konzept schrittweise und erfahrungsbasiert weiter.
- ✓ Investieren Sie unbedingt ausreichend Zeit in die Konzeption – dieser Aufwand zahlt sich bei der Umsetzung aus.
- ✓ Entwerfen Sie zuerst Ihr didaktisches Konzept und denken Sie erst im zweiten Schritt über digitale Hilfsmittel und Möglichkeiten nach – nicht umgekehrt.
- ✓ Stimmen Sie alle Lehr-/Lern-Aktivitäten im Sinne des Constructive Alignment<sup>5</sup> auf die Prüfungsleistung ab.
- ✓ Nutzen Sie Methoden des Projektmanagements. Ein Blended Learning-Konzept erfordert die Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams (Lehrstuhlteam, learning designer, Medientechniker, LMS-Experten).

### Mediendidaktische Umsetzung:

- ✓ Betten Sie mediale Elemente (z.B. Lernvideos) didaktisch in Ihren Kurs ein und erläutern Sie dessen Aufbau und Arbeitsweise.
- ✓ Nutzen Sie insbesondere für das Selbststudium Elemente der Interaktion, um Ihren Teilnehmenden statt passiven Rezipierens aktives Lernen zu ermöglichen und Motivation und Lernergebnisse zu verbessern. Stellen Sie z.B. einen kurzen Test bereit, fordern Sie die Abgabe eines Abstracts (ggf. in Gruppen schreiben lassen) oder moderieren Sie eine Foren-Diskussion, um die Inhalte aus dem Selbststudienmaterial zu verarbeiten und ggf. zu prüfen.
- ✓ Bedenken Sie Aspekte von Datenschutz und Urheberrecht.

### Durchführung:

- ✓ Berücksichtigen Sie, dass Ihre Studierenden in den selbstgesteuerten Online-Phasen besonders viel Unterstützung und Steuerung benötigen, um sie „bei der Stange“ zu halten: Planen Sie Ihr individuelles Betreuungskonzept. Geben Sie die virtuellen Phasen Ihrer Lehrveranstaltung nicht an Hilfskräfte ab, während Sie als Dozent sich nur in der Präsenzveranstaltung zeigen. Damit werten Sie die Online-Phasen automatisch ab.
- ✓ Machen Sie Ihren Lernenden Ihr Blended Learning-Konzept transparent und kommunizieren Sie auch die verfolgten Lernziele sowie Ihre Erwartungen, insbesondere hinsichtlich der Online-Elemente, anschaulich.

---

<sup>5</sup> Dabei handelt es sich um ein ergebnisorientiertes Design von Lehr-Lern-Szenarien, in dem Lernergebnisse, Lehrinhalte und Prüfungsanforderungen optimal aufeinander abgestimmt werden (Biggs & Tang, 2007). Studierende handeln in ihrer Lerntätigkeit eher ergebnisorientiert, d.h. sie nehmen jene Lernangebote in Anspruch, die zur Erreichung des Leistungsziels erforderlich sind. Dies gilt sowohl für reine Präsenzlehre als auch für virtuelle Lehre. Der Unterschied ist nur: In der Präsenzsituation schalten die Studierenden vielleicht nur unbemerkt ab. In der virtuellen Situation bleiben Zugriffszahlen auf bestimmte digitale Elemente aus, wodurch das Nicht-in-Anspruch-nehmen des Lernangebots direkt messbar und sichtbar wird.

- ✓ Beziehen Sie - soweit möglich - Ihre Zielgruppe in die didaktische Konzeption, in die Umsetzung medialer Inhalte sowie in geplante Anpassungen mit ein.
- ✓ Führen Sie eine Workload-Berechnung durch und machen Sie diese Ihren Studierenden transparent: Zusätzlich zu Präsenzterminen und Online-Phasen kommt – wie gehabt – das individuelle, unbetreute Selbstlernen hinzu, d.h. Zeit für Vor- und Nachbereitung, Literaturstudium und Prüfungsvorbereitung. Achten Sie darauf, dass die Studierenden nicht unter- aber auch nicht überfordert werden (1 ECTS = bis zu 30 Stunden studentische Arbeitszeit).

#### **Reflexion und nachhaltige Verankerung:**

- ✓ Denken Sie an die Möglichkeit der Mehrfachnutzung von Inhalten auch in anderen Veranstaltungen/Szenarien und etablieren Sie den Transfer von Inhalten aus vergleichbaren Szenarien (fach-, fakultäts- und hochschulübergreifend; Stichwort: OER).
- ✓ Treiben Sie zur nachhaltigen Sicherung der Angebote die curriculare und strukturelle Verankerung der Angebote in der Organisationsstruktur der Hochschule voran (u.a. Unterstützung, Anerkennung auf Lehrdeputat).

Zu guter Letzt: Haben Sie Mut zum Ausprobieren. Fehler sind erlaubt!

## Literatur

- Ademmer, T. & Hammerschmidt, W. (2018). Projektbasiertes Lernen im Blended-Learning-Format – Marketing-Kommunikation als „Running Case“. In F. Waldherr & C. Walter (Hrsg.), Tagungsband zum Forum der Lehre "Digitale Akzente setzen" an der Technischen Hochschule Ingolstadt (S. 66-71). [https://diz-bayern.de/images/cwattachments/444\\_dc48ac19616df67379786f19ec1e5a1f.pdf](https://diz-bayern.de/images/cwattachments/444_dc48ac19616df67379786f19ec1e5a1f.pdf) [31.07.2019].
- Baumann, C. & Jahn, D. (2015). Filme in der Hochschullehre – Wie audiovisuelle Medien in Lehrveranstaltungen eingesetzt werden können. In Schriften zur Hochschuldidaktik des FBZHL Erlangen-Nürnberg. Hochschuldidaktische Aufsätze 6. [http://www.fbzhl.fau.de/wp-content/uploads/2015/09/Aufsaeetze\\_FBZHL\\_06.20154.pdf](http://www.fbzhl.fau.de/wp-content/uploads/2015/09/Aufsaeetze_FBZHL_06.20154.pdf) [23.09.2019]
- Biggs, J. & Tang, C. (2007). Teaching for Quality Learning. McGraw-Hill Companies, Incorporated, New York.
- E-Teaching.org (2017). Blended Learning. [https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/blended\\_learning](https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/blended_learning) [23.9.2019].
- Gerner, V. & Roderus, S. (2017). Digitale Werkzeuge für eine aktivierende Hochschullehre. In: Didaktiknachrichten (DiNa). S. 11-19.
- Handke, J. (2015). Handbuch Hochschullehre Digital. Leitfaden für eine moderne und medien-gerechte Lehre. Marburg. Tectum.
- Hattie, J. (2013). Lernen sichtbar machen, überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von »Visible Learning«, besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Heimann, P., Otto, G. & Schulz, W. (1979). Unterricht: Analyse und Planung. 10., unveränderte Auflage. Hannover: Schroedel Verlag.
- Hetzner, S. & Schmidt, C. (2018). Pimp your lecture: Digitalisierung der Lehre als Motor für Veränderung. Auftrag an die Organisationsentwicklung der Hochschule. In: Kerstin Mayrberger (Hrsg.): Synergie(n!) Beiträge zum Qualitätspakt Lehre im Jahre 2017. Universitätskolleg-Schriften Band 24.
- Hetzner, S., Schmidt, C., Sesselmann, K. & Zepf, S. (2017). Pimp your lecture: Erfolgreiche Ansätze zur Unterstützung der Digitalisierung der Lehre an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. In: Igel, Christoph (Hrsg.): Bildungsräume. Proceedings der 25. Jahrestagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft in Chemnitz. Waxmann, Münster, New York.
- Hochschule Ansbach (2017). Formate & Methoden im Blended Learning. Eine Übersicht des Servicecenters für Digitale Lehre und Didaktik. Unveröffentlichte Handreichung. Ansbach.
- Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2016). Nexus Impulse für die Praxis: Digitales Lehren und Lernen. Ausgabe 12.
- Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) (Hrsg.) (2019). e-teaching.org. Informationsportal für Hochschullehrende. <http://www.e-teaching.org> [25.09.2019].
- Jahn, D. & Kenner, A. (2016). Flipped Classroom – Hochschullehre und Tutorien umgedreht gedacht. In Eßer, A., Kröpke, H. & Wittau, H. (Hrsg.), Tutorienarbeit im Diskurs III. Qualifizierung für die Zukunft. (S. 35-58). Münster. WTM-Verlag.

- Kerres, M. (2013). Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote, 4. Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Kerres, M. (2001). Multimediale und telemediale Lernumgebungen: Konzeption und Entwicklung. 2. Auflage, De Gruyter Oldenbourg.
- Khan, Salman (2013). Die Khan-Academy: Die Revolution für die Schule von morgen. München: Riemann Verlag.
- Medienzentrum TU Dresden (Hrsg.) (2017). Digitales Lehren und Lernen in der Hochschule. <https://tu-dresden.de/elearning/heft01> [21.09.2019].
- Murbach, G. (2008). Mit Web 2.0 das Internet aktiv mitgestalten. Ein Arbeitsbuch für das Erstellen von Lernumgebungen mit Web Quests, Weblogs, Wikis, Homepages und webbasierten Übungen. Bern: hep verlag.
- Persike, M. & Friedrich, J.-D. (2016). Lernen mit digitalen Medien aus Studierendenperspektive. Arbeitspapier Nr. 17. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.
- Reinmann, G. (2011). Blended Learning in der Lehrerbildung: Didaktische Grundlagen am Beispiel der Lehrkompetenzförderung. In: Bundesarbeitskreis der Seminar- und Fachleiter (BaK) (Hrsg.): Blended Learning und Medienkompetenz. Lehrerbildung und Schule. 3/2011. Baltmannsweiler 2011. S. 7-16.
- Schmidt, C. (2017). Videoeinsatz in der Hochschullehre: Entwurf von Kriterien für gelungenes Lernen mit bewegten Bildern. Masterarbeit, Erlangen.
- Spannagel, C. & Spannagel, J. (2013). Designing In-Class Activities in the Inverted Classroom Model. In: Handke, Jürgen/ Kiesler, Natalie/ Wiemeyer, Leonie (Hrsg.): The Inverted Classroom Model. The 2nd German ICM-Conference-Proceedings. München 2013. S. 113-120.
- The Center for Teaching and Learning at University of Washington (2019). Flipping the classroom. <http://www.washington.edu/teaching/topics/engaging-students-in-learning/flipping-the-classroom/> [31.07.2019].
- Wikipedia (2018): Berliner Modell (Didaktik). [https://de.wikipedia.org/wiki/Berliner\\_Model\\_\(Didaktik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Model_(Didaktik)) [31.07.2019].
- Wilbers, K. (2015). E-Learning didaktisch gestalten. In: K. Wilbers (Hrsg.); A. Hohenstein (Hrsg.). Handbuch E-Learning. 61 Erg. -Lfg. Januar 2016. S. 1265-1289. Köln: Wolters Kluwer.
- Zierer, K. (2018). Lernen 4.0 Pädagogik vor Technik. Möglichkeiten und Grenzen einer Digitalisierung im Bildungsbereich (2. Erweiterte Auflage). Baltmannsweiler. Schneider Verlag.

## Anhang

# Ihr Ansprechpartner für Hochschuldidaktik: Fortbildungszentrum Hochschullehre (FBZHL)

*Hochschuldidaktische Workshops, Beratung, Zertifizierung*

Egal, ob Lehrneuling oder erfahrene Dozierende – wir machen Lehrende vom Tutor bis zur Professorin rundum fit für die Lehre. In unseren Workshops, Lehrberatungen oder -hospitationen erweitern Sie Ihr Handlungsspektrum und Ihre Lehrkompetenz von der didaktischen Planung, methodischen Innovationen, Präsentationstechniken bis hin zur Gestaltung kompetenzorientierter Prüfungen. Und wer mehr möchte, erforscht mit uns gemeinsam die eigene Lehre. Die Teilnahme am Weiterbildungsprogramm führt zum Zertifikat Hochschullehre der Bayerischen Universitäten.

## Unser Angebot



### Übergreifend

- Jährlich etwa 150 hochschuldidaktische Workshops
- fachübergreifender Austausch unter Lehrenden
- Erwerb Zertifikat Hochschullehre der Bayerischen Universitäten



### Bedarfsspezifisch

- Zielgruppenspezifische Angebote, z.B. für Neuberufene, Professorinnen und Professoren oder Tutorinnen und Tutoren
- Fachspezifische Angebote, die wir nach Ihrem Bedarf z.B. für Lehrstuhlteams entwickeln und durchführen



### Individuell

- Coaching
- Beratung
- Lehrhospitationen
- Scholarship of Teaching and Learning (Erforschung der eigenen Lehre)

Viel Spaß beim Stöbern in unserem Angebot! Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme:

<https://www.fbzhl.fau.de/angebot/>  
<https://www.profilehreplus.de/seminare/>



## Kontakt



**Dr. Dirk Jahn**  
Projekt ProfiLehrePlus  
+49 9131 85-64803  
dirk.jahn@fau.de  
Dr.-Mack-Straße 77  
90762 Fürth



**Dr. Uwe Fahr**  
Vertiefungsstufe, Neuberufenenprogramm,  
Coaching und Beratung  
uwe.fahr@fau.de  
Dr.-Mack-Straße 77  
90762 Fürth



## Ihr Ansprechpartner für digitale Lehre: Institut für Lern-Innovation (ILI)

*Beratung, Konzeption und Qualifizierung für Ihr digital angereichertes Lehr-/Lern-Szenario*

Aus unserer Erfahrung hat in erster Linie die bedarfsorientierte Herangehensweise zu erfolgreichen individuellen Konzepten der digitalen Unterstützung von Lehrveranstaltungen geführt. Nur mit der entsprechenden Verzahnung der Erfolgskonzepte auf Projektebene mit den curricularen, hochschulstrukturellen und -politischen Rahmenbedingungen kann es zu einer nachhaltigen Implementierung von zukunftsweisenden und unverzichtbaren Innovationen in Ihrer Lehrveranstaltung sowie für die gesamte Organisation kommen.

Nutzen Sie daher die Unterstützung Ihrer Servicestelle für digitale Lehre zur Erstellung Ihres individuellen Blended Learning-Konzepts!



### Unser Serviceangebot

 <b>Hotline Schulungen</b> 09131.85.61133 <a href="mailto:studon@fau.de">studon@fau.de</a>  technische und didaktische Beratung zu StudOn	 <b>E-Prüfungs-Service</b> 09131.85.61108 <a href="mailto:studon-exam@fau.de">studon-exam@fau.de</a>  Übungsklausuren, Zulassungstests, Prüfungen	 <b>Starthilfe für E-Learning-Projekte</b> 09131.85.61107 <a href="mailto:digitalisierung@ili.fau.de">digitalisierung@ili.fau.de</a>  Mediendidaktische Beratung und Qualifizierung  Video-Einsatz in der Lehre  „Starthilfe“
---	---	---

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.



**Claudia Schmidt**  
Digitalisierung in der Lehre

+49 9131 85-61107  
[claudia.schmidt@ili.fau.de](mailto:claudia.schmidt@ili.fau.de)

Dr.-Mack-Straße 77  
90762 Fürth



**Stefanie Gerl**  
Digitalisierung in der Lehre,  
E-Prüfungen

+49 9131 85-61108  
[stefanie.gerl@ili.fau.de](mailto:stefanie.gerl@ili.fau.de)

Dr.-Mack-Straße 77  
90762 Fürth

<https://quis.fau.de/digitalisierung>

<https://www.ili.fau.de/>



## Praxisbeispiele aus Ihrer Hochschule

Konkrete Beispiele digital angereicherter Szenarien an der FAU finden Sie unter

<https://quis.fau.de/digitalisierung/szenarien-fau/>





